

Kasseler Erklärung

Einstimmig verabschiedet am 3. März 2010

Am 3. März 2010 fand im Haus der Kirche in Kassel ein Hearing zum Thema „**Berufsprofile und Abschlusszertifikate in Diakonie, Gemeinde- bzw. Religionspädagogik**“ statt. Es wurde vorbereitet von einer Projektgruppe aus dem Diakonischen Werk, dem Kirchenamt der EKD und Vertretern von Landeskirchen, Einrichtungen, Ausbildungsstätten und Gemeinschaften. Ausgangspunkt war die Wahrnehmung, dass die gegenwärtige Situation sich vervielfältigender Ausbildungsgänge und Berufsabschlüsse und die damit einhergehende Diffusion der Berufsbilder zu erheblichen Problemen auf dem Arbeitsmarkt und zu Verunsicherungen in Ausbildung und Berufsalltag führt. Das Hearing sollte ein erster Schritt sein, die anstehenden Fragen aufzugreifen, unter breiter Beteiligung Fachkundiger zu diskutieren und gemeinsam erste Ansätze zur Lösung der Probleme zu entwickeln. Am Hearing nahmen fünfzig Personen teil.

In einem ersten Impulsreferat von Frau Birgit Klostermeier vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD wurde die dynamische Entwicklung der sozialen Dienste vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungsprozesse beleuchtet. Der von Frau OKR Cornelia Coenen-Marx vom Kirchenamt der EKD gehaltene Vortrag erinnerte an den Bildungsauftrag von Kirche und Diakonie und die daraus unabweisbar resultierende Aufgabe, klar konturierte Berufsprofile für diakonische und gemeindepädagogische Aufgaben zu entwickeln. Die Entwicklung kompetenzorientierter Berufsprofile geschieht gegenwärtig im Kontext der europäischen Qualifikationsrahmen. Matthias Spenn vom Comenius-Institut, Münster, entwickelte das exemplarisch im dritten Impulsreferat in Anlehnung an den Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR 2009). Und schließlich wurden von Frau Prof. Dr. Annette Noller von der EH Ludwigsburg und Herrn Dr. Thomas Zippert von der Hephata Akademie, Schwalmstadt, die Konsequenzen der Veränderungsprozesse für die Arbeit in den Ausbildungsstätten aufgezeigt. Dabei wurde deutlich, dass Berufsabschlüsse im entstehenden europäischen Bildungsraum vergleichbar und ggf. anrechenbar sein sollten, um regionale Mobilität und Flexibilität in der Berufsbiografie zu ermöglichen und um die Attraktivität der Berufe für Interessenten zu erhalten.

Die Anregungen der Impulsreferate wurden in einem zweiten Arbeitsschritt in Diskussionsrunden vertieft und thesenartig konkretisiert. An den Gesprächskreisen waren jeweils Vertreterinnen und Vertreter von Ausbildungsstätten, Kirchen, Diakonischen Trägern, Berufsgruppen, Gemeinschaften und Arbeitsfeldern sowie Studierende verschiedener Ausbildungsgänge beteiligt. Zudem wurden erste Maßnahmen zur Weiterarbeit angedacht. Die Ergebnisse wurden schließlich in einer Podiums- und Plenumsdiskussion konzentriert und gesichert. Dabei zeigte sich noch einmal deutlich,

- dass die Systematik des Deutschen Qualifikationsrahmens als Ausgangspunkt für die Weiterarbeit geeignet erscheint;
- dass die Modularisierung von Ausbildungs- und Studiengängen die Vergleichbarkeit von Ausbildungen fördert;
- dass die Dimension von „Haltung“, „Einstellung“, „Motivation“ u.Ä. notwendig mitbedacht werden muss;
- dass auf die Verschränkung von (gemeinde-/religions)pädagogischen und diakonischen Kompetenzen zu achten ist;
- dass die unterschiedlichen Berufe bzw. Berufsprofile primär über die Kompetenzen, die für deren Ausübung benötigt werden, zu definieren und zu differenzieren sind;
- dass die ganze Breite der Arbeitsfelder von der Pflege über die Bildungsarbeit bis hin zur Verkündigung im Blick zu behalten ist.

Im Ergebnis ihrer gemeinsamen Beratungen bitten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hearings einmütig die Verantwortlichen in Kirche, Diakonie und Ausbildungsstätten, die aufgeworfenen Fragen

aufzugreifen und die angedachten Perspektiven zur Lösung weiter zu entwickeln. Sie regen konkret an, eine „Kommission für diakonische und gemeinde- bzw. religionspädagogische Berufsprofile“ einzurichten, in der Vertreter aus den drei Bereichen Kirche, Diakonie und Ausbildungsstätten zusammenarbeiten. Sie fühlen sich ermutigt durch die Arbeit der „Gemischten Kommission für die Reform des Theologiestudiums“, die bei der theologischen Ausbildung der Kooperation von Landeskirchen und Theologischen Fakultäten dient und erheblich zur Standardisierung der Ausbildung und wechselseitigen Anerkennung der Abschlüsse beigetragen hat.

Auch im Arbeitsfeld von Diakonie, Gemeinde- bzw. Religionspädagogik scheint es deshalb sinnvoll zu sein, die Verantwortlichen für die Aus- und Fortbildung mit Vertretern der Landeskirchen, aber auch mit den diakonischen Anstellungsträgern an einen Tisch zu bringen und an den Beratungen die Auszubildenden bzw. Studierenden zu beteiligen. Anders als die verfasste Kirche agieren die diakonischen Anstellungsträger auf einem freien Markt, der stärker wirtschaftlichen und politischen Einflüssen unterliegt. Gleichwohl kann es hilfreich sein, gemeinsame Überzeugungen zu formulieren und die Standards und Profile zu benennen, die in Zukunft zu einem christlichen Profil diakonischer Berufe sowie zu einem diakonischen Profil kirchlicher Arbeit beitragen können. Eine solche „Kommission für diakonische und gemeinde- bzw. religionspädagogische Berufsprofile“ könnte folgende Aufgaben wahrnehmen:

- gemeinsame Kompetenzen der Ausbildung bei gleichzeitiger Wahrung von Profilvarianten und unter Beachtung unterschiedlicher Ausbildungsniveaus zu definieren;
- Kriterien und Verfahren für die gegenseitige Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen und Qualifikationen zu formulieren;
- Perspektiven zu entwickeln, um für Absolventen und Absolventinnen die horizontale und vertikale Durchlässigkeit der Ausbildungsgänge zu verbessern bzw. erst zu ermöglichen;
- Berufsprofile zu präzisieren und zu deren „Passgenauigkeit“ zu den Bedarfen und Anforderungen der unterschiedlichen Praxisfelder und Auftraggeber beizutragen;
- Fort- und Weiterbildungsprogramme zu entwickeln und deren Anrechnungsfähigkeit im Sinne des lebenslangen Lernens zu prüfen;
- perspektivisch anzustreben, die Kommission auch an Anerkennungs- und Zertifizierungsverfahren zu beteiligen oder ggf. diese sogar eigenständig zu organisieren.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Hearings sind sich einig, dass ein solcher Arbeitsprozess eine vertrauensvolle Unterstützung durch die einschlägigen Fachkonferenzen und eine wohlwollende Begleitung durch die Verantwortlichen in Diakonie und Kirche braucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbindet die Hoffnung auf einen Gewinn an Klarheit und Profil für Berufe und Tätigkeiten in Diakonie und Gemeinde bzw. Religionspädagogik.

Am Hearing nahmen teil: Roswitha Alterhoff, Andreas Arentzen, Renate Biebrach, Stephanie Bürger, Cornelia Coenen-Marx, Mike Corsa, Prof. Dr. Götz Doyé, Prof. Dr. Philipp Enger, Elvira Feil-Götz, Prof. Dr. Gotthard Fermor, Heinz Gerstlauer, Mathias Hartmann, Bernd Heide von Scheven, Dieter Hödl, Wolfgang Hoffmann, Dr. Ingolf Hübner, Prof. Dr. Renate Kirchhoff, Christian Klein, Doris Klingenhagen, Birgit Klostermeier, Prof. Dr. Thomas Knittel, Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski, Prof. Dr. Udo Krolzik, Gabriele Kuhnt, Horst Leckner, Heike Lubatsch, Direktorin Ursel Luh-Maier, Ingo Moy, Prof. Dr. Annette Noller, Nico Sossenheimer, Joachim Ochel, Prof. Dr. Dirk Oesselmann, Ulrike Pfeiffer, Prof. Dr. Nicole Piroth, Dr. Frithard Scholz, Prof. Dr. Klaus Schulz, Dr. Werner Schwartz, Sr. Ester Selle, Matthias Spenn, Horst Steinhilber, Christa Stelling, Prof. Dr. Gregor Terbuyken, Andreas Theurich, Irene Waller-Kächele, Burkhard Weber, Christian Witting, Bernward Wolf, Dr. Martin Zentgraf, Dr. Thomas Zippert.